

## Heilig, heilig, heilig

Hartmut Wild

Dieses Lied hat eine für Kinder gut zugängliche Melodie. Der Text kann durch Vor- und Nachsprechen sehr einfach erlernt und mitgesungen werden. Wird in der Regel mit Kindern zusammen Abendmahl gefeiert, empfiehlt sich dieses Sanctus fast von allein als das übliche Element der Abendmahlsliturgie. Diese Verwendung legt es nahe, dass das Lied nicht allzu schnell gesungen werden will. Wird das Sanctus in einem normalen Gottesdienst gesungen, kann mit den Kindern in den Singepausen des Refrains rhythmisch geklatscht werden. Komponiert ist es aber als Abendmahlslied.

Es passt aber auch besonders gut zum Palmsonntag oder zum ersten Advent, denn die Strophen, vor allem die zweite, beinhalten Worte aus der Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem. Laut allen Evangelien rief die begeisterte Menge: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ (Mk 11,9; Joh 12,13) Darin steckt ein Zitat aus Ps 118,26, einem der Hallelpsalmen aus dem jüdischen Sedergebet, das Jesus mit seinen Jüngern gebetet hat (Mk 14,26). Unser Abendmahl wurzelt ja im Festmahl des jüdischen Pessach-Sederabends. Zugleich ist der Psalm 118 für uns evangelische Christen der reguläre Osterpsalm. Er bejubelt, dass das Hos(i)anna (dt.: Hilf doch!) bei Jesu Einzug vollkommen zu recht gerufen worden war. Der Autor des Sanctus hat also sehr geschickt das Hos(i)anna mit dem Sanctus gerahmt. Sein Lied ist tief mit Heilsgeschichte gesättigt.

Der Refrain hat dem Lied den Titel gegeben. Hinter dem dreimaligen ‚heilig‘ steht die spannende Berufungsvision des noch jungen Propheten Jesaja (Jes 6). Dabei geht es für das Sanctus erst in zweiter Linie um die Berufungsvision Jesajas, sondern um das, was er da zu sehen und zu hören bekommt, nämlich nichts Geringeres als den Gesang der Engel vor dem Thron Gottes. An diesem fortwährenden Gesang nehmen wir teil, wenn wir das Sanctus singen, das Dreimalheilig, so die Idee.

Was aber meint ‚heilig‘? Laut Duden trägt ‚heilig‘ Bedeutungen in sich, die auch ‚unversehrt, gerettet, gesund, frisch, vollständig‘ umfassen. Heilig ist durch und durch vor allem einer: Gott. Er ist unerreichbar für Verletzungen oder für Verfall. Das macht ihn heilig im grundsätzlichen Gegenüber zu seinen Geschöpfen. Heiliges kann gleichwohl in der Schöpfung aufleuchten. Wir kennen das von heilsa-

men Ritualen (Segen) oder von Sakramenten oder von Räumen, die gut tun (Gebetsorte), von Festtagen und natürlich von den Bezeugungen der ‚Heiligen Schrift‘. Werden Menschen ‚Heilige‘ genannt, dann leuchtet etwas an ihnen auf, durch das Gott sich zu erkennen gibt. Heiligsein ist aber kein Besitz und kein Zustand, sondern ein Charisma, ein Geschenk Gottes.

### **Ein Gesprächsimpuls**

Gibt es da Ereignisse, Menschen, Räume, an denen mir etwas Heiliges aufleuchtet? Weitergefragt: Wenn Paulus Christen Heilige nennt (Röm 16,15 u. ö.), also fehlerhafte, aber getaufte Menschen: Könnte ich eine solche Wortwahl auch für mich gelten lassen? Noch weitergefragt: Könnte mir Gott auch aufleuchten an Menschen fremden Glaubens oder an besonders schmerzlichen, dunklen Erfahrungen, wo er mir - scheinbar - sehr fern war?

### **Eine Geschichte nach Jes 6**

Gegen Ende einer sehr langen Friedenszeit kippt in Jerusalem die Stimmung. Im Jahr 736 v.Chr. stirbt der hochverehrte König Usija. Im fernen Osten bricht mit den Assyrern ein gefürchteter Feind nach Westen auf, der lange Ruhe gegeben hat. Eine gewaltige Krise verunsichert alle. Fragen und Ängste erfassen die Einwohner Jerusalems, auch die frommen. Jesaja ist Priesterkind. Die Eltern pflegen Umgang mit dem Königshaus und sind gut informiert. Denkbar ist, dass der sensible Junge bei Tisch manches aufgeschnappt hat, was für Kinderohren nicht gedacht war. Nichts passt mehr zu seinem kindlichen Wissen über den allmächtigen Gott Israels. Gibt der Allmächtige sein Volk auf, ist er es leid? Gibt es ihn selbst überhaupt? Wie viel Macht hat Adonai tatsächlich? Die Antwort, die der junge Jesaja bekommt, wird zum Anfang seines ungewöhnlichen Prophetenlebens.

Er will liegen bleiben. Die Augen lässt er geschlossen. Er will das Bild festhalten und diese Musik. Das Gesicht des Engels mit der Kohlenzange taucht wieder auf und kommt ihm ganz nah. Jetzt nicht loslassen. Dunkel erinnert er sich daran, mit wie vielen Ängsten er eingeschlafen war. Was, wenn dieser grausame Feind tatsächlich kommt, wenn er die Stadt in Schutt und Asche legt und seine Familie auslöscht? So reden sie doch alle draußen hinter vorgehaltener Hand. Ist unser Gott leider doch nicht allmächtig? Was bricht da alles zusammen um ihn herum und auch tief in ihm?

Aber in dieser Nacht öffnet dieser Gott ihm Augen und Ohren. Was für ein Moment. Jesaja will alles festhalten. Unbedingt. Immerzu will er das hören: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Unter ihm bebt

der Boden - oder meint er das nur? Alles durchflutet ihn. Alles ist Klangkörper für diese Stimmen, auch er selbst. Je länger er sich dem aussetzt, desto mehr schrumpfen seine Ängste. Im unergründlichen Raum über ihm bewegen sich Flügel. Ein langsames Hin und Her, als spielte Zeit keine Rolle. Zwischen den Flügeln tauchen Gesichter auf, jung, unverbraucht und entspannt. Was ist das für eine Welt? Sie singen und singen und singen. Wunderbar. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Ein einziger Klangteppich. Weihrauch steigt ihm in die Nase, wie Vater ihn im Allerheiligsten auch abbrennt. Bin ich dort: im Allerheiligsten? Dann hört er diese Stimme, erinnert er sich. Wen soll ich senden, fragt die Stimme, und sie klingt besorgt, beinahe ratlos. Wen soll ich senden? Mich, antwortet Jesaja. Mich. Sende mich.

Hast du was gesagt, Isie? Mutter steht vor dem Bett. Isie schüttelt langsam den Kopf, lässt die Augen aber zu. Er antwortet ihr nicht. Was meinst du damit: Herr sende mich? Mit wem redest du denn? Sie wartet einen Moment und geht dann.

Er will jetzt unbedingt weiterträumen. Er hört sich der Stimme antworten: Weh mir: Ich wohne unter Leuten, die nicht hierher passen. Ich bin selber einer von denen. Sende mich, aber hilf mir. Da schwebt aus dem Raum über ihm ein Engel auf ihn zu, wird größer und größer, hält ihm mit einer Zange die glühende Kohle an die Lippen, eine Kohle wie aus Vaters Brandopferbecken, heiß und schmerzhaft. Sende mich. Gut, sagt die Stimme, dann geh jetzt und sprich zu diesem Volk, aber sag ihnen meine Worte.

Jesaja schlägt die Augen auf. Mutter hantiert in der Küche. Sehr langsam steht er auf, so als wollte er den Traum in das helle Tageslicht hinüberretten. Aber das braucht er nicht. Er hat sich ihm längst eingebrannt. Reden darüber kann er lange nicht, aber schreiben schon, später. Als sich die Ängste zurückmelden ist er sich sicher: Dieser Gott ist noch immer da und er ist vollkommen Herr der Lage. Keine unserer mageren Vorstellungen über ihn treffen zu. Und keine Sorge: Dieser Gott gibt uns nicht preis. Aus irgendeinem Grund sind wir ihm heilig.

Hartmut Wild